

„Geheimes Bündnis verwandter Geister“ lautete die Kurzfassung des hörenswerten Kammermusikabends mit dem „Ensemble Kontraste“ in der Nürnberger Tafelhalle.

Unter diesem Motto stellten die inspirierten Kammermusiker geistesverwandte Werke von Korngold, Webern und Schumann als Teil der laufenden Veranstaltungsreihe „ERZ & Feinde“ vor. Diese verweist im aktuellen Gedenkjahr auf das Katastrophenjahr 1914 und den Ausbruch des Ersten Weltkriegs – im Spiegel ausgewählter Werke.

Bei Erich Korngolds fünfsätzigem Opus 23 und seiner in alle denkbaren Verästelungen der Spätromantik hinein und heraus wuchernden „Suite für zwei Violinen, Cello und Klavier (linke Hand)“ setzt der ursprüngliche Auftraggeber der Komposition eben jenen zeitgeschichtlichen Bezug.

# Unter Geistesverwandten

„Klassik in der Tafelhalle“ mit dem Ensemble Kontraste

Denn als Paul Wittgenstein (1887-1961) während der Wiener Uraufführung im Jahr 1930 auf mondänen, kühl temperierten Akkordtreppen wie aus dem russischen Schatzkästchen am Flügel brillierte, spielte er längst einhändig. Kurz nach Kriegsbeginn hatte der vielversprechende junge Pianist aus der Wiener Industriellendynastie Wittgenstein den rechten Arm eingebüßt.

## Analytische Übersicht

Das stoppte die erstaunliche Karriere des musikbegeisterten, älteren Bruders von Ludwig Wittgenstein – dem bekannten Sprachphilosophen – jedoch keineswegs. Stefan Danhof

übernimmt als virtuoser „Linkshänder“ – und lässt analytische Übersicht und Klarheit walten, wo schiere Dichte und Fülle die Atmosphäre zu verwässern drohen.

So gelingt der schwelgerische, den Kopf verdrehende Walzer ebenso wie die anschließende Groteske mit ihrem Hexenkessel-Geblubber in Form scheinbar immer neuer, aberwitziger Motivblasen in Rekordgeschwindigkeit.

Das alles führt hier allerdings nicht sofort zum traumverlorenen „Lied“ und „Rondo“ im Finale – sondern erst einmal geradewegs zu Anton Webern – und den genau im Jahre 1914 entstandenen „Drei kleinen Stücken für Cello und Klavier“.

Mit herzerreißender Dringlichkeit und Nüchternkeit geht es da im eiskalt reduzierten Diskursmodus um die nackte Existenz: Eine gelungene Implantation! Sornitza Baharova und Makiko Odagiri – Erste und Zweite Violine – sowie Cornelius Bönsch am Cello halten sich an schlanke Klangkonturen und „takeln ab“, statt dick aufzutragen. Das bekommt Korngold ganz hervorragend – so nimmt das Geisterschiff ins Kriegsgebiet Fahrt auf.

Ein großer Wurf gelang dem „Ensemble Kontraste“ dann nach der Pause – mit Schumanns stets auf der Stuhlkante musizierendem, in großartiger Engführung abrollenden Es-Dur-Klavierquintett. Mit dieser fein austarierten, kantablen Cellostimme von Cornelius Bönsch im Rücken (flankiert von Bratschist Christian Sauer) lässt sich der Restnovember gut überstehen.

ANJA BARCKHAUSEN